

Kritische Fragmente.

Von

P. Hesse.

Herr Prof. Gredler möge mir verzeihen, wenn ich dieser kleinen Arbeit eine Ueberschrift gebe, für die er mit Fug und Recht die Priorität beanspruchen kann. Ich wusste eben keine passendere Bezeichnung für eine zwanglose Reihe von kurzen Mitteilungen, in denen ich systematische und Nomenklatur-Fragen zu erörtern und kleine Beiträge zur näheren Kenntnis kritischer Arten zu bringen beabsichtige.

I. Berichtigung einiger Namen.

Nach den internationalen Nomenklaturregeln, Art. 19, ist die ursprüngliche Schreibung eines Namens beizubehalten, falls nicht ein Schreib- oder Druckfehler, oder ein Fehler der Umschreibung nachzuweisen ist. Auf Grund dieser Bestimmung möchte ich die Aenderung einiger Namen vorschlagen, die nach meiner Auffassung einer Berichtigung bedürfen.

Eine italienische *Murella* beschrieb Férussac als *Helix carsoliana* und gab als Fundort die Ruinen von Carsoli in Umbrien an. Es handelt sich da um einen geographischen Irrtum, der inzwischen durch E. v. Martens aufgeklärt wurde. Carsoli liegt im römischen Apennin, die Schnecke aber wurde in den Ruinen des alten Carsulae gefunden. Martens hat deshalb für die Art den Namen *Helix carsulana* vorgeschlagen, und unter dieser Bezeichnung figurirt sie in Kobelt's Iconographie N. F. Bd. IX, S. 53 und Register-Bd. S. 298. Diese Namensänderung scheint mir nicht statthaft. Obschon die Befolgung der oben citirten Regel unter Umständen auf die wissentliche Fixirung von Unsinn hinausläuft, so haben wir doch nicht das Recht, einen nicht zutreffenden Namen, wenn er sonst richtig gebildet ist, zu ändern. Solange wir den bekannten *Zonites*

algirus nicht umtaufen dürfen, trotzdem er nicht in Algerien lebt, werden wir auch eine Schnecke, die bei Carsoli nicht vorkommt, dennoch *Murella carsoliana* nennen müssen, weil sie zuerst unter diesem Namen beschrieben wurde.

Im Nachr. Bl. XIV. 1882, S. 69 beschrieb Kobelt eine Schnecke von den Balearen als *Helix Oberndörferi*; später schrieb er den Namen *Helix Oberndoeferi* (Iconogr. N. F., Bd. I, S. 25, Fig. 62). Beide Lesarten sind aber verbesserungsbedürftig, die Art ist unserm verstorbenen Mitgliede Rud. Oberndorfer in Günzburg gewidmet und muss demnach *Helix oberndorferi* heissen.

Eine Hochgebirgsschnecke aus dem östlichen Tirol nannte Kobelt *Campylaea wiedermayeri* (Iconogr. N. F., Bd. X, S. 4. Fig. 1751). Die interessante Form ist zu Ehren ihres Entdeckers, Prof. Leonhard Wiedemayr in In-nichen, benannt und muss daher *Camp. wiedemayri* heissen.

Die bekannte spanische Schnecke, für die Montfort das subgenus *Iberus* schuf, wird von ihm *Iberus Gualterianus* genannt, auch Rossmässler beschrieb sie zunächst (Icon. IV. Heft, 1886 S. 8) als *Helix Gualteriana* L., berichtigt aber später den Namen zu *Helix Gualtierana* (Icon. Bd. III, S. 15) und citiert dafür Linne, syst. ed. XII p. 1243. Ich kann die Richtigkeit dieses Citats nicht prüfen, finde aber, dass auch Westerlund unter Berufung auf Linné's Syst. nat. die Art *Helix gualtierana* nennt. Die gleiche Bezeichnung wird von Ad. Schmidt und Pilsbry für unsere Schnecke angewendet; dagegen hat Martens (Albers, Heliceen II, S. 135) den Namen in *Gualtieriana* umgeändert, und Kobelt, im Catalog II. Aufl., S. 38 und in der Iconogr. N. F., Bd. I, S. 33 ist seinem Beispiel gefolgt. Wir haben also drei Lesarten, von denen mir die Martens-Kobelt'sche die allein richtige scheint. Der Taufpathe ist offenbar N. Gualtieri, der Verfasser des grossen Tafelwerkes „Index testarum conchyliorum. Florent. 1742, c. 110

tabb. aën.“, und wenn bei Linné die Schnecke als *Helix Gualtierana* beschrieben ist, so müssen wir einen Schreib- oder Druckfehler annehmen.

Helix giuliae Bgt. (Species novissimae N. 70, S. 56). Unter diesem Namen beschrieb Bourguignat eine Schnecke der Pomatia-Gruppe, aus Malta ihm von Letourneux mitgeteilt. Es ist wohl sehr wahrscheinlich, dass Letourneux die Art von Prof. Gulia, dem Autor der *Clausilia mamotica*, früheren Custos des Museums in La Valette, empfangen hat, und dass sie diesem gewidmet sein soll, also *giuliae* heißen müsste. Da Bourguignat aber den Namen des Gebers nicht nennt, sind wir nur auf Vermutungen angewiesen und demnach wohl nicht zu einer Umtaufe berechtigt.

Es sei mir hier gestattet, einer andern Malteserin zu gedenken, deren Namen zuweilen falsch citiert wird. Kobelt hat eine Xerophile von Malta dem Conte Alfredo Caruana-Gatto zu Ehren als *Helix gattoi* beschrieben (Icon. N. F., Bd. IV., S. 86, Fig. 676). Der Lithograph hat auf der Tafel den Namen verschrieben und *Helix galloi* daraus gemacht, und unter dieser Bezeichnung findet sich die Art in Westerlund's Fauna sowohl, als in seinem Catalog. Da diese beiden Bücher wahrscheinlich im Besitz vieler Fachgenossen sind, die die Iconographie nicht vergleichen können, so ist es leicht möglich, dass der Irrtum weiter verschleppt wird, und das möchte ich durch diese Berichtigung verhindern.

Ueber *Helix pachya* Bgt. schrieb Böttger schon 1883 (22. und 23. Bericht d. Offenb. Vereins f. Naturk., S. 169): „Der Name kommt von pachys, pacheia, pachy und kann daher nur *pachia*, unter keinen Umständen aber *pachya* geschrieben werden!“. Da es sich hier um einen Fehler der Umschreibung handelt, der nach den Nomenklatur-Regeln verbessert werden kann, so sehe ich nicht ein, warum von

Böttger's Richtigstellung keiner der späteren Autoren Notiz genommen hat. Die unrichtige Form ist noch immer allgemein im Gebrauch und sollte durch die richtig gebildete *pachia* ersetzt werden.

Helix schlaerotricha Bgt. gehört auch zu den unrichtig gebildeten Namen, die der Autor des Ariadnefadens der conchyologischen Nomenklatur „sine quo chaos“ auf dem Gewissen hat. Durch v. Martens wurde er schon 1877 (Jahrb. D. Mal. Ges. IV, S. 192) in *sclerotricha* umgeändert, und ich sehe nicht ohne Verwunderung, dass Pilsbry die unrichtige Form des französischen Autors beibehalten hat.

Unter dem Namen *Helix strigata* var. *fuscolabiata* beschrieb Rossmässler 1842 (Icon, Heft XI, S. 2, Fig. 684) eine Schnecke von Capri und Sorrent, die mit *Murella strigata* nichts zu tun hat, sondern mit der gestreiften Form der *Murella surrentina* A. Schm. durchaus identisch ist. Der erst 1858 durch v. Martens veröffentlichte Schmidt'sche Name muss demnach zurücktreten und ist durch *Murella fuscolabiata* Rossm. zu ersetzen.

II. *Helix julieti* Terv. und *wagneri* Rossm.

In seinen „Catalogue des Mollusques terrestres et fluviatiles observés dans les possessions françaises du Nord de l' Afrique“, Paris und Lyon 1839, beschrieb Terver unter dem Namen *Helix Julieti* eine Schnecke aus Mascara, die ihm vom Capitain Juliet mitgeteilt worden war, und gab Taf. II. Fig. 3 und 4 eine Abbildung davon. Im gleichen Jahre, aber später als Terver's Arbeit, erschien das Doppelheft IX und X von Rossmässler's Iconographie, worin dieselbe Schnecke aus Mascara, gesammelt von Dr. M. Wagner und von diesem als *Helix wagneri* Terv. bestimmt, unter diesem Namen beschrieben und abgebildet ist (S. 3, Taf. 42, Fig. 554). Am Schlusse dieses selben Heftes veröffentlicht Rossmässler einen durch das Erscheinen von

Terver's „Catalogue“ veranlassen Nachtrag, und stellt die Benennung der Schnecke richtig, indem er ihr den Namen *Helix Juilleti* Terver zuerkennt.

Einen Commentar zu dieser Namensverwirrung giebt Moritz Wagner in seinen „Reisen in der Regenschaft Algier“, Bd. III, S. 262, in einer Anmerkung, die ich hier wörtlich wiedergebe: „Herr Rossmässler hat diese Art „als *Hel. Wagneri* abgebildet, diesen Namen aber später „berichtigt, weil Terver sie schon früher als *H. Juilleti* „beschrieben hatte. Ich entdeckte diese Art bei Mascara, „wo nie zuvor ein Reisender gesammelt hatte, und schenkte „einige Exemplare davon dem Lieutenant Juillet in Oran. „Letzterer, welcher mit Terver und Michaud Verbindungen unterhielt, versprach dem Entdecker, seine Art „nach Frankreich zu schicken und sie von Herrn Michaud „als *H. Wagneri* in seinen Katalog aufnehmen zu lassen. „Nicht gering war die Verwunderung des Herausgebers dieser „Reise, als er später erfuhr, dass Herr Juillet unverschämt „genug gewesen, die Schnecke Herrn Terver unter seinem „Namen einzusenden und ihm zu versichern, er habe sie „bei Mascara entdeckt, wo Herr Juillet gar nie gewesen.“ Der Umstand, dass Herr Juillet die ihm von Terver mit der Benennung dieser Schnecke erwiesene Ehre tatsächlich nicht verdient hat, darf uns jedenfalls nicht abhalten, dem ältesten Namen den Vorzug zu geben und die Art *Helix juilleti* Terver zu nennen.

Pechaud, dem wahrscheinlich Wagner's Reisewerk nicht bekannt war, behandelt in seinen (in Wirklichkeit von Bourguignat verfassten) „Excursions malacologiques dans le Nord de l' Afrique“, Paris 1883, S. 71 und 72 *Helix wagneri* Terver und *Helix juilleti* Terver als zwei verschiedene Arten. Er nennt die Form von Mascara *Helix Wagneri* Terver, was auf alle Fälle unrichtig ist; es müsste wenigstens *Helix Wagneri* Rossmässler heissen, da Ter-

ver nie eine Schnecke unter diesem Namen beschrieben hat. Als *Helix Juilleti* Terver bezeichnet er eine Art, die nach ihm bei Tlemcen, Géryville und Sayda vorkommt, und die von Ancey (im Natural. sicil. 1882, S. 282) als *Hel. chottica* beschrieben wurde. Den Grund zu dieser Confusion haben wir wohl in der nicht recht gelungenen Terver'schen Abbildung zu suchen; die Profilansicht, Fig. 3, entspricht nicht ganz der flachen Schnecke von Mascara und erinnert eher an die etwas aufgeblasene *Hel. chottica* Ancey. Ob die beiden Formen sich artlich trennen lassen, wage ich hier nicht zu entscheiden, da dafür mein Material nicht ausreicht. Der anatomische Befund gab keinen sicheren Anhalt für eine Trennung; ich konnte aber von *Hel. chottica* nur ein einziges Exemplar, von Mecheria, untersuchen, und kann mir daraufhin kein Urteil anmassen. Die Frage der Artberechtigung zu erörtern, liegt auch nicht in meiner Absicht; ich wollte nur die Namengebung richtig stellen, da namhafte Autoren, wie Pilsbry, Kobelt, und Westerlund die irrthümlichen Pechaud'schen Benennungen adoptiert haben.

Die flachere Form von Mascara, die von Rossmässler, Pechaud, Westerlund, Pilsbry und Kobelt *Helix wagneri* Terver genannt wird, hat also den Namen *Helix juilleti* Terver zu führen.

Die etwas aufgeblasenere Form, die vielleicht nur den Rang einer Varietät beanspruchen kann, von den oben genannten Autoren fälschlich als *H. juilleti* Terver bezeichnet, muss *Hel. chottica* Ancey heissen. Hierher gehört als Synonym *Helix saidana* Debeaux.

III. Die Subfamilie Helicodontinae.

v. Jhering trennte 1892 *Gonostoma* Held als eigenes Genus von *Helix* ab, Pilsbry änderte 1894 den Namen in *Helicodonta* Fér. um, und Kobelt creirte 1904 für diese

Gruppe die Subfamilie *Helicodontinae* mit der einzigen Gattung *Helicodonta*. Westerlund zerlegte das Genus in die fünf Sektionen *Caracolina* Ehrbg., *Trigonostoma* Fitz., *Aspasita* Wstld., *Isognomostoma* Fitz. und *Drepanostoma* Porro. Durch Pilsbry wurde diese Einteilung verbessert, indem er die zu den Campylaeen gehörige Gruppe *Isognomostoma* ausschied und für die *Helicodonta constricta* Boub. und *quadrasii* Hid. die besondere Section *Trissexodon* Pils. errichtete. Die auf fossile Arten beschränkte Section *Klikia* Pils. und das Subgenus *Moellendorffia* Ancey kommen hier für mich nicht in Betracht, da meine Besprechung sich auf recente palaearktische Arten beschränken soll, auch die chinesischen und canarischen Species lasse ich unberücksichtigt.

Pilsbry's Sectionen sind lediglich auf Schalencharaktere gegründet; ich suchte festzustellen, ob sie sich auch bei Berücksichtigung der Anatomie bewähren, kam aber zu keinem Ergebnis, da erst von kaum einem Drittel der bekannten Arten mehr oder weniger unvollständige Untersuchungen vorliegen. Sicher ist indess, dass die Section *Caracolina* Beck in dem von dem amerikanischen Autor angenommenen Umfange nicht bestehen bleiben kann, da sie ganz heterogene Bestandteile enthält. *Helicod. lens* Fér. hat nur eine einzige Glandula mucosa und keinen Pfeilsack, und nähert sich dadurch den *Helicod. nautiliformis*, *obvoluta* und *angigyra*; die beiden letzteren besitzen allerdings neben der einen gut ausgebildeten Schleimdrüse noch eine zweite rudimentäre. Im Gegensatz dazu haben alle südwesteuropäischen Helicodonten, deren Anatomie wir bis jetzt kennen, einen im Verhältnis zum Tiere sehr grossen Pfeilsack und zwei oder drei gut entwickelte fingerförmige Drüsen. Der Pfeil, nur von *Hel. lusitanica* genau bekannt, ist glatt, konisch, ohne kannelirte Krone. Parallel mit diesem Unterschied im Genitalapparat scheint ein anderer in der Mundbewaffnung zu gehen. Nach Schubert, dem wir die ge-

naueren Untersuchungen über dieses Genus verdanken, hat bei *Helicod. lens* und *obvoluta* die Radula einen einspitzigen Mittelzahn und ebensolche Seitenzähne; *Hel. maroccana*, *lusitanica*, *lenticularis*, *tarnieri* und *annai* haben einen dreispitzigen Mittelzahn und zweispitzige Seitenzähne. Den eben genannten Arten schliesst sich im Geschlechtsapparat *Hel. pechaudi* Bgt. an, von der ich durch das Entgegenkommen des Herrn Pallary einige Exemplare untersuchen konnte; ob sie auch im Bau der Radula mit jenen übereinstimmt, weiss ich nicht.

Diese südwestlichen Arten trenne ich als eigenes Genus ab und schlage dafür den Namen *Oestophora* (= Pfeilträger) vor. Testaceologisch ist die eine Gattung charakterisiert durch flaches, gekieltes, unbehaartes Gehäuse, Mundsaum weiss, glatt oder mit einem Zahne besetzt. Ihre Verbreitung ist, soweit bis jetzt bekannt, auf den südwestlichen Teil des palaearktischen Gebiets, Kobelt's mauritanisch-andalusische Provinz, beschränkt; nur *Hel. lusitanica* geht ein wenig darüber hinaus.

Ungewiss ist vorläufig die Stellung von *Hel. lenticula* Fér., über die die Angaben der Autoren erheblich differiren. Moquin-Tandon fand bei ihr nur eine Glandula mucosa und keinen Pfeilsack; nach Schuberth hat sie einen Pfeilsack und zwei Anhangsdrüsen. Pilsbry gibt eine Abbildung der Radulazähne; danach hat der mittlere drei, die seitlichen zwei Spitzen.

Auszuscheiden aus dem Genus *Helicodonta* ist ferner die von Westerlund, Pilsbry und Kobelt dazu gestellte *Hel. holoserica* Stud., die nach Ad. Schmidt's Untersuchungen zu *Campylaea* gehört. Schmidt hat nur diese Tatsache festgestellt, ohne aber über die Anatomie dieser Art nähere Angaben zu machen, es erscheint deshalb erklärlich, dass seine Mitteilung von den späteren Autoren nicht berücksichtigt wurde. Ich kam im vorigen Herbst

durch die Güte des Herrn Direktor Anton Schmidt in Haida in den Besitz lebender Exemplare, deren Untersuchung ergab, dass in der Tat die Art alle charakteristischen Merkmale der Campylaeen aufweist: den odontognathen Kiefer, schlanken Pfeilsack, schlanken Pfeil mit lanzettlicher Spitze, zwei einfache wurmförmige Glandulae mucosae und das relativ starke Divertikel, das durch eine gefässreiche Membran an den Uterus angeheftet ist. Auffallend ist an ihr das winzige, nur 1—1,5 mm lange und sehr dünne Flagellum. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass unsere Species zum Genus *Isognomostoma* Fitz. der Subfamilie *Campylaeinae* gehört, und dass sie mit der ihr testaceologisch so ähnlichen *Helicodonta obvoluta* nicht verwandt ist.

Es ist mein Wunsch, mich mit der Anatomie der Helicodonten eingehend zu beschäftigen, und ich bitte die Leser, die über einschlägiges Material, lebend oder in Spiritus, verfügen, mir solche im Tausch oder gegen Zahlung zu überlassen.

Die Odontostomien (Moll.) des mitteloligocänen Meeresandes von Waldböckelheim bei Kreuznach.

Von

Prof. Dr. O. Boettger in Frankfurt a. M.

Die wiederholte Entdeckung einer sehr bemerkenswerten neuen *Odontostomia* Jeffr. 1837 (= *Odostomia* Flem. 1828, non Say 1817) gibt mir Veranlassung, meine von Waldböckelheim — und überhaupt aus dem Mainzer Tertiärbecken — stammenden Vertreter dieser Pyramidellidengattung einer Durchsicht zu unterziehen, um so mehr als seit mehr als 25 Jahren eine zweite sehr häufige Art dieses Genus noch unbeschrieben in meiner Sammlung lag. Die mir bekannten Formen sind: